

## connected bathroom

### Das Bad als Lebensraum

Mit dem Einzug des fließenden, warmen Wassers hat sich das Bad von der nomadischen zur stabilen Einrichtung gewandelt und beansprucht seither einen eigenen Raum. War dieser Raum Anfang des 20. Jahrhunderts eine rein funktionale Nasszelle, so hat das Bad heute einen viel größeren Stellenwert. Wie kann dieser neue Wohnbereich flexibler belebt werden? Welche Nutzungsmöglichkeiten soll das Bad im digitalen Zeitalter bieten? Aufgabe war die Entwicklung eines modularen Systems, das eine Vielzahl von unterschiedlichen Zonen für Körperpflege, Regeneration und Socialising ermöglicht. Das Bad ist die Schnittstelle zwischen privatem und öffentlichem Bereich. Die darin verrichteten Tätigkeiten haben verschiedene Anforderungen an Intimität und Regeneration. Deshalb ist das „Connected Bathroom“ in vier Zonen aufgeteilt: Waschbecken, Dusche, Badewanne und Toilette. Die Bodenelemente mit integrierter Technik dienen als Installationsplattform für Sanitärobjekte. Eine flexible Gestaltung wird durch das modulare System ermöglicht, der Umgang mit dem Element Wasser wird zeitgemäß und sinnlich gefördert. So ist beispielsweise die Bedienung von der Armatur entkoppelt und erfolgt gestisch über ein Sensorfeld. Das frei stehende Waschbecken bildet das Zentrum. Dank gleichzeitiger und mehrseitiger Nutzung entsteht ein „Treffpunkt“. Der Spiegel ist frei drehbar und funktioniert auch als Multimedia-Display. Der Duschbogen lädt zum Duschen oder einfach zum Entspannen unter dem „Wasserfall“ ein. Dieses Erlebnis kann durch Licht, Sound und Projektionen unterstützt werden. Die Badewanne wird in Kombination mit Sitzmodulen zur Relaxzone.

Entwurf: Michael Schärting, Andreas Hofmann, Fachhochschule Nordwestschweiz, Studiengang Industrial Design

Betreuung: Lutz Gebhardt, Prof. Dr. Ralf Trachte



©2006 Bernard René Gardel



©2006 Michael Schärting, Andreas Hofmann